

Gentechnik ist, wenn es Landliebe ist!

Bei Campina-Milchbauern werden Gen-Pflanzen verfüttert

Die Marke Landliebe des niederländischen Milchkonzerns Campina wirbt für hohe Qualität und naturnahe Produkte. In der Werbung verheißen eine traditionelle Milchmagd und glückliche Kühe auf saftigen Blumenwiesen, dass bei Landliebe die Welt noch in Ordnung sei – eine Welt weit weg von der industriellen Landwirtschaft. Tatsächlich bekommen die Landliebe-Milchkühe jedoch genmanipulierte Pflanzen zu fressen, vor allem Gen-Soja, aber auch Gen-Mais. Campina unterstützt damit auch in Deutschland den Anbau von Gen-Pflanzen, die Risiken für Mensch und Umwelt bergen.

Der weiße Riese

Landliebe ist in Deutschland die Premiummarke des niederländischen Milchkonzerns Campina. Das international agierende und genossenschaftlich organisierte Molkereiunternehmen erzielte im Jahr 2005 einen Umsatz von rund 3,6 Milliarden Euro und verarbeitete 4,8 Milliarden Kilogramm Milch.¹ Die Campina-Gruppe exportiert ihre Produkte in über 100 Länder bis nach Afrika, Asien und Südamerika. Das Unternehmen ist somit eines der größten europäischen Molkereien und in Deutschland Marktführer bei Frischmilch- und Dessert-Produkten.² Der „weiße Riese“ beschäftigt weltweit circa 6.800 Mitarbeiter.³ Der Hauptstandort von Campina ist Zaltbommel in den Niederlanden. Hauptmärkte für die Milchprodukte sind die Niederlande, Deutschland und Belgien. Dort sind ungefähr

8.800 Milchbauern Mitglieder der Genossenschaft.

Neben den klassischen Molkereiprodukten wie Frischmilch, Joghurt, Desserts und Käse produziert Campina auch Milchpulver, Caseinat, Jungtierfutter und Zutaten für die pharmazeutische Industrie.

Campina in Deutschland

Landliebe ist nicht nur die Premiummarke, sondern auch das Zugpferd von Campina in Deutschland. Die Frischmilch von Landliebe ist dabei so teuer wie Milch aus ökologischer Landwirtschaft. Der Landliebe-Joghurt hat eine größere Gewinnspanne als Joghurts anderer Hersteller.

Auch mit der Dachmarke Campina versucht sich das Molkereiunternehmen auf dem deutschen Markt durchzusetzen. So werden seit 2002 zum Beispiel die Marken Puddis, Mark Brandenburg, Südmilch und Tuffi unter dem Firmennamen Campina verkauft. Campina ist der größte Schulmilchlieferant in Deutschland. Im Jahr 2005 betrug der Umsatz in Deutschland 846 Millionen Euro. Insgesamt betreibt Campina in Deutschland sieben Produktionsstandorte.⁴

Milchkühe fressen Gen-Futter

Anfang 2006 hat Greenpeace in Futtermittelproben von Landliebe-Milchlieferanten gentechnisch manipulierte Soja nachgewiesen. In zwei von fünf Proben wurde Gen-Soja über dem Kennzeichnungsgrenzwert von 0,9 Prozent festgestellt. In einem Fall bestand der Sojaanteil des Futters sogar zu 100 Prozent aus Gen-Soja.

Wenn es um genmanipulierte Pflanzen als Tierfutter geht, stellt sich Campina stur. Seit 2003 versucht Greenpeace den Milchkonzern

¹Campina Geschäftsbericht 2005, S. 5

²<http://www.campina.de/default.asp?selected=cam.de.dasunterne.campinaind.markt&l=de>

³Campina Geschäftsbericht 2005, S. 2 „Profil“

⁴Heilbronn, Elsterwerda, Gütersloh, Köln, Nörten-Hardenberg, Prenzlau und Schefflenz

in Gesprächen und mit Protestaktionen für eine Tierfütterung ohne Gen-Pflanzen zu gewinnen. Doch Campina will den Verbrauchern auch weiterhin nicht garantieren, dass keine Gen-Pflanzen in den Futtertrog der Milchkühe kommen. Umfragen belegen jedoch, dass zwei von drei Verbrauchern keine Milch von Kühen wollen, die Gen-Futter fressen.

Was fehlt, ist der Wille!

Bei der Fütterung von Milchkühen sind insbesondere Gen-Soja und Gen-Mais problematisch. Genmanipulierte Soja, angebaut in den USA und Argentinien, ist leider Standard in vielen Kraftfuttermischungen für Milchkühe. Zahlreiche Molkereien behaupten daher, es gebe gar keine Alternativen. Doch das ist falsch:

- Durch den Einfluss der Lebensmittelhersteller verzichten in der Schweiz alle Molkereien auf Gen-Futter.
- In Österreich haben die Großmolkereien NÖM AG und Kärlntnermilch ihre gesamten Frischmilch-Produkte auf „gentechnikfrei“ umgestellt. Der österreichische Marktführer Berglandmilch hat bereits angekündigt nach zu ziehen.
- In Deutschland erzeugt die hessische Upländer Bauernmolkerei Milch, die das Siegel „ohne Gentechnik“ trägt.
- Auch die bayerischen Unternehmen Andechser Molkerei und Milchwerke Berchtesgadener Land haben ihre Vertragslandwirte angewiesen, keine Gen-Pflanzen zu verfüttern.

Es fehlt nicht an Alternativen zu Gen-Pflanzen, sondern am Willen großer Teile der Futtermittel- und Milchindustrie in Deutschland, auf Gen-Futter zu verzichten. Dies zeigt sich besonders deutlich im Umgang der Milchindustrie mit Gen-Maisbauern in Deutschland.

Die Molkereien Landleibe/Campina und Müllermilch beziehen Milch von landwirtschaftlichen Betrieben, die in der Anbausaison 2005 den genmanipulierten Mais MON810 angebaut haben. Für die Anbausaison 2006 haben erneut zwei Landwirte, die Campina beliefern, Gen-Mais angebaut. Damit sichergestellt wird, dass dieser Gen-Mais nicht an die Milchkühe verfüttert wird, hat Greenpeace die Molkerei-

Unternehmen aufgefordert, ihre Verträge mit den Landwirten zu ändern und sich dafür einzusetzen, dass der Gen-Mais erst gar zur Aussaat kommt. Doch diese Garantie wollen Landleibe/Campina und Müllermilch nicht geben.

Campina täuscht die Öffentlichkeit

Campina behauptet, dass der 2005 von ihren Vertragslandwirten angebaute Gen-Mais nicht an das Milchvieh verfüttert wird. In Briefen an Verbraucher schreibt die Molkerei: „Der bisher von zwei landwirtschaftlichen Betrieben angebaute gentechnisch veränderte Mais MON810 ist lediglich im Versuchsanbau angebaut worden und wird nicht für die Verfütterung an Milchkühe verwendet“. Campina täuscht die Öffentlichkeit damit gleich zweimal. Greenpeace konnte im April 2006 durch Recherchen auf einem dieser Großbetriebe in Neutrebbin, Brandenburg, eindeutig nachweisen, dass Gen-Mais an die Milchkühe verfüttert wird. Zudem wurde laut dem Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) der Mais für den kommerziellen und nicht für den Versuchsanbau angemeldet.

Halbherzige Umweltstandards täuschen Verbraucher

Campina wirbt für hohe Qualität und naturnahe Produkte. Die Milch für die Premiummarke Landleibe soll nur von ausgewählten Bauernhöfen kommen, auf denen die Welt noch in Ordnung ist. Doch auf den Äckern dieser Höfe kann ungehindert Gen-Mais wachsen und in den Futtertrögen Gen-Soja landen. Seit langem fordert Greenpeace zusammen mit anderen Umweltschutzverbänden den Ausschluss von Gen-Pflanzen bei der Milcherzeugung.

Doch statt ernsthafter Bemühungen, versucht Campina sich durch halbherzige Umweltmaßnahmen reinzuwaschen. So hat der Molkereikonzern im Juli nach zähen Verhandlungen ein Programm zur Einführung so genannter "grüner Soja" verabschiedet, ohne jedoch die Gentechnik ernsthaft auszuschließen und Urwaldgebiete

konsequent zu schützen.⁵ Umweltstandards scheinen nur dann Willkommen zu sein, wenn sie nichts kosten. Greenpeace gibt sich damit nicht zufrieden und fordert von Campina weitreichendere Maßnahmen wie den vollständigen und langfristigen Verzicht von Gen-Pflanzen auf dem Acker und im Futtertrog der Milchkühe.

Gen-Pflanzen – Risiko für Mensch und Umwelt

Landliebe/Campina macht sich mitverantwortlich für den Anbau von Gen-Soja und Gen-Mais. Denn je mehr Gen-Pflanzen verfüttert werden, desto mehr Gentechnik wird weltweit kommerziell angebaut. Die EU importiert jährlich ca. 20 Millionen Tonnen Gen-Pflanzen. Etwa 80 Prozent aller weltweit angebauten Gen-Pflanzen werden zu Tierfutter verarbeitet.

Greenpeace kämpft gegen den Anbau genmanipulierter Pflanzen, da sie Ökosysteme und die gentechnikfreie Landwirtschaft zerstören können.

In Deutschland wurde 2006 laut Standortregister auf über 1000 Hektar der Gen-Mais MON810 des Gentechnikkonzerns Monsanto angemeldet. Die Gen-Pflanze produziert ein Gift, das auf Schädlinge wie den Maiszünsler tödlich wirkt. Das Gift kann

⁵Campina beschloss im Juli 2006 zusammen mit dem WWF sowie mit den niederländischen Organisationen Solidaridad und der Stiftung Natur und Umwelt den Bezug geringer Mengen Soja, die nach den so genannten Baseler Kriterien zertifiziert sind. Das Problem: Diese Kriterien schließen Gen-Soja aus, können aber Soja zertifizieren, die innerhalb der Grenzen des Amazonas Regenwaldes (Amazonas Biom) angebaut wird. Das Programm gilt nur für zwei Jahre und umfasst lediglich ein Fünftel des Sojabedarfs der Campina-Milchlieferanten. Nach Ende der Laufzeit will die Molkerei auch bei dieser kleinen Futtermenge wieder Gen-Soja einsetzen. Greenpeace fordert, auf Soja-Anbau im Amazonasgebiet vollständig zu verzichten, die Gentechnikfreiheit auf Dauer zu gewährleisten und die Bezugsmengen zu erhöhen. Nach eigenen Aussagen ist der Molkereikonzern grundsätzlich nicht gegen den Einsatz von Gentechnik. So verwundert es nicht, dass auch die Frage des Anbaus und Fütterung von Gen-Mais bei Campina-Milchlieferanten bisher noch nicht geklärt ist.

jedoch auch geschützte und nützliche Insekten schädigen und sich im Boden anreichern. Österreich, Ungarn, Griechenland und Polen haben den Anbau dieses Gen-Maises verboten.

In den USA und Argentinien hat der Anbau genmanipulierter Pflanzen, die bestimmte Spritzmittel überleben, dazu geführt, dass immer mehr und immer giftigere Pestizide auf den Feldern landen.

Auch gesundheitliche Risiken sind noch weitgehend unerforscht. Im Juni 2005 veröffentlichte Greenpeace vertrauliche Dokumenten des Gentechnik-Konzerns Monsanto über Versuche an Ratten mit genmanipuliertem Mais. Die Tiere wiesen Schäden an Organen und im Blutbild auf.

Greenpeace fordert:

- Kein Anbau von Gen-Pflanzen
- Keine Gen-Pflanzen im Essen und Tierfutter

Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg
Tel. 040-30618-0, Fax: 040-30618-100

E-Mail: mail@greenpeace.de

Internet: www.greenpeace.de oder
www.einkaufsnetz.org